Zeitgemässes von Goethe

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **3 (1877)**

Heft 32

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-238703

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bern einen gewaltig wirkenden, die akademische Jugend aus dem blossen Brotstudiumstrott und aus dem Bierdusel weckenden, elektrisirenden Lehrer gewinnen und durch den berühmten Namen des Mannes viele Studenten des Auslandes anziehen. Sodann erhielte das ächt dsmokratische Prinzip an unserer Hochschule und wol auch im Staatsleben eine mächtige Stütze und geistige Zufuhr durch diesen ausserordentlichen Mann. Auch bei den welschen Brüdern müsste diese Anstellung einen ausgezeichnet guten Eindruck machen, indem sie das Geschrei widerlegen wird, als ob die deutsche Schweiz einfach geistig im Schlepptau Deutschlands wäre. Endlich wird man in Deutschland und überhaupt im Ausland wieder einmal den Werth unseres kleinen schweizerischen Freistaates so recht inne werden, den Werth für freie Wissenschaft. Ja, dieser Protest eines kleinen demokratischen Staates gegenüber dem reaktionären Vorgehen des norddeutschen Kolosses wäre ein moralischer Sieg, wol werth alle Lorbeeren des Kultuskampfes! Wohlan! Herr von Scheel hat seine Professur der Nationalökonomie niedergelegt; seine Stelle ist noch unbesetzt. Auch Professor Zorn verlässt Bern. Die Regierung hat es in der Hand, bei geschickter Kombinirung an die eine oder die andere Stelle den in Berlin verfolgten Hrn. Dühring zu berufen. Vielleicht ginge es nicht ab ohne Kampf mit den konservativen Elementen unserer Hochschule. Um so besser! Es steht uns Allen und so auch unsern Regierungsräthen gut an, entschiedene Stellung zu nehmen und scharfe Gegensätze als die dem politischen Gedeihen zuträglichste Luft zu begrüssen. »

Redaktor der « Tagespost », welche diesen mannlichen Aufruf gebracht, ist F. Hirsbrunner, ein ebenfalls « liberaler » Theologe, wie Frei und Wissmann. Jedoch, was gibt's da zu staunen? Bern ist nicht Zürich. Droben in der Bundesstadt würde unser geistliches Dioskurenpaar gewiss auch für Dühring eintreten; — aber hier in Zürich gilt's, auf das kommende Frühjahr ein paar demokratische Regierungsräthe unmöglich zu machen: welch' schöne Aufgabe für einen Prediger des Christenthums! — Die Wahrheitsliebe? das Gewissen? — Solch' närrische Dinge können da unmöglich in Berathung gezogen werden:

« Lernet Griechisch und Latein —
Ehrlich braucht ihr nicht zu sein. »

Ein Schulfest in London.

(M.-Korresp.)

Samstag den 7. Juli fand ein grosses Schulfest der Londoner obligatorischen Volksschule (Board School) statt. Etwa 5000 Kinder mit zugehörigen Lehrern und Lehrerinnen und die Schulpflege, bestehend aus zirka 40 Mitgliedern, unter denen einige Frauenzimmer, waren anwesend. Der schönste Platz in London war für diesen Zweck ausgesucht worden, nämlich der Krystallpalast. Da werdet Ihr nun sagen: Das muss gewogt und gesummt und gelärmt haben! Aber ei bewahre! Park und Palast sind so gross, dass 5000 Kinder noch kein Gedränge verursachen, besonders wenn sie sich eben vertheilen, wie es hier geschah. Worin bestand denn das Fest? werdet Ihr fragen; was für Spiele machten die Kinder? wie war das Arrangement? wer führte die Oberleitung? Darauf kann ich bloss antworten: es war eben kein schweizerisches Jugendfest; die Kinder schwärmten schaaren- und gruppenweise im Garten oder Park umher und belustigten sich mit Velociped und Caroussel, Fahren in Schiffchen auf den künstlichen kleinen Seen etc. Andere durchwanderten den Palast und besahen sich dessen Herrlichkeiten, deren es in der That so viele gibt, dass man bei einer Menge von Besuchen sie nicht zu Ende besechen kann und jeweilen durch die Masse von Eindrücken übersättigt und ermüdet wird. Um 3 Uhr Nachmittags sammelten sich Alle, Lehrer und Schüler, in einer besondern Abtheilung des Palastes zum Hauptakte des Festes: der Preisvertheilung unter die 4000, die sich bei einer besondern Prüfung in — der Bibelgeschichte ausgezeichnet hatten. Die ganze Schülerzahl der Londoner Board School beträgt nämlich etwa 84,000. Die Schüler und Lehrer waren in ausgezeichneter Ordnung auf einem Amphitheater, eingerichtet für kolossale Gesangaufführungen, aufgestellt; die Schulpflege vor ihnen und Lord Sandon, der Vertreter des Erziehungswesens, in deren Mitte. Zuerst wurden von den Schülern mit Orgelbegleitung einige Hymnen gesungen; dann hielt Lord Sandon seine Rede, in der er namentlich den Religionsunterricht heraushebt und sein Verdikt abgibt gegen diejenigen Schulen (es gibt aber nur sehr wenige), aus denen die Bibel verbannt ist. Dann folgte die Preisvertheilung. Die Preise bestanden in Testamentchen, die 43 besten erhielten ihre Preise aus der Hand des Lords selbst und mussten herunterkommen; das erste davon war ein blindes Mädchen; es bekam eine Bibel mit erhabenen Lettern. Auch der Bischof, der unter den Schulpflegern war, hielt eine Rede, aber ich hörte sie nicht. Bald begann der Chor der Schulkinder und Lehrer den zweiten Theil des Konzertes, bestehend in weltlichen Liedern mit meistens deutschen Melodieen und oft mit einfachen Uebersetzungen des deutschen Textes, so unter andern « Vaterland, ruh' in Gottes Hand » von Abt etc. Nachher noch eine kurze Abdankung und das Fest war zu Ende, wenigstens der offizielle Theil. Was mir besonders aufgefallen, sind in Kurzem folgende Punkte:

1. der Mangel an Organisation im Ganzen und Grossen;
2. die ungeheure Pünktlichkeit und Präzision beim Gesang, so dass derselbe bei der grossen Masse der Schüler wirklich ein sehr guter zu nennen war;
3. das Aussehen der Schüler, das mir den besten Fingerzeig gab, von wem diese Board-Schulen besucht werden: von der Arbeiterwelt und den Armen; daher wohl auch
4. der Mangel an grossem Publikum, das kaum zahlreicher vorhanden war als die Schüler.

Als ich die armen Buben mit geflickten und zerrissenen Kleidern sah, wie sie, in einem schmutzigen Nastuche ihren Proviant, ihren elenden Proviant mit sich tragend, durch diese Hallen zogen, in denen alle Pracht und Herrlichkeit der Welt vereinigt zu sein scheint, da musste ich mir sagen: das schwarze Testamentchen, zu dem schwarzen Brot in das schmutzige Tuch des Londoner Kindes gelegt und durch diese Räume getragen, — welch' bittere Ironie und welch hübsche Illustration der sozialen und religiösen Zustände!

Zeitgemässes von Gœthe.

(Eingesandt.)

Das « Evangel. Wochenblatt » in Zürich (Nr. 31) bringt unter obigem Titel einige wichtige Fragmente von Gœthe. Wir heben für jetzt nur die zwei folgenden Apophthegme hervor:

« Unsere jetzige Zeit ist eine rückschreitende..... Es ist kein Ernst da, der in's Ganze geht, kein Sinn, dem Ganzen etwas zu Liebe zu thun; man achtet nur, wie man sein eigenes Selbst bemerklich macht und es vor der Welt zur möglichsten Evidenz bringt. Ueberall ist nur das Individuum, das sich herrlich zeigen will. »

« Alles Grosse und Gescheite existirt in der Minorität. Es ist nie daran zu denken, dass die Vernunft populär wird. »

Es sind dies zwei inhaltschwere, obschon diskrepante Worte, von welchen das erstere auch dem frommen Blatte zur grössten Ehre gereicht, indem es die Worte des deutschen Dichterkönigs auffrischt.

Eine andere Frage ist freilich die, ob Gœthe, wenn er

noch leben würde, und, in Ermangelung seiner, ob das evangelische Blatt mit der folgenden kurzen Ergänzung der bedeutenden Worte einverstanden ist.

Das, was ein hervorragend begabtes Individuum dem Ganzen zu Liebe thun kann und soll, ist: zuerst sich selber und hierauf seine minder begabten Mitmenschen im Interesse aller Individuen zu der reinsten herrlichsten Menschlichkeit hinaufzuläutern, damit aus weisen, edlen Individuen ein weiser, edler Mensch im Grossen, d. h. eine weise, edle, auf Erden unaussterbliche Gattung zum Vorschein komme, der zu Gunsten der kommenden und gehenden Individuen die Mutter Erde und alle Macht und Herrlichkeit angehören sollte, einfach, weil nur die Gattung das unvergänglich höchste Wesen auf Erden ist, darum nur sie in dieser Welt Alles, Alles sein und alles Eigenthum besitzen soll, indem selbst die talent- und verdienstvollsten Individuen nichts als ephemere Erdenwaller sind, die schon nach wenigen Dezennien alt, verbraucht, des irdischen Lebens satt, der animalischen Hülle los, auf Erden nichts mehr zu sagen haben.

Nun, ihr evangelischen Herren! seid ihr mit diesem Sinn, dem Ganzen nach Kräften das Gesagte zu Liebe zu thun, einverstanden?

Freilich schon Gœthe, euer Gewährsmann, sagt, und ihr bestätigt: es sei nie daran zu denken, dass die Vernunft populär wird. Wir aber sind überzeugt, dass die Zeit sicher kommen wird, wo alles Grosse und Gescheite populär — insbesondere, wo jedes gegen die Gattung verschwindende Individuum gebändigt, Unterthan eines in unserem Sinne weisen, edlen Menschen im Grossen werden wird — hic labor hoc opus —.

Auszug aus dem Protokoll des zürcher. Erziehungsrathes.

(Seit 1. August.)

1. Bei der Prüfung als Fachlehrer auf der Sekundarschulstufe kann § 16 des Prüfungsreglements keine Anwendung finden, wonach in gewissen Fachabtheilungen eine Erleichterung gewährt wird, sofern bei einer dem zürcherischen Primarlehrerexamen gleichwerthen Prüfung gute oder sehr gute Noten für die betreffende Abtheilung vorgewiesen werden.

2. Es werden den Seminarzöglingen der IV. Klasse 40 Exemplare «Bänninger, der Unterricht im ersten Schuljahr» übermittelt.

3. Die Ausgaben für den Arbeitslehrerinnenkurs in Enge, an welchem 37 Lehrerinnen und 13 Aspirantinnen theilgenommen haben, belaufen sich auf 3200 Fr.

Schulnachrichten.

Zürich. Die Schulgemeinde Wolfhausen hat jährliche Fr. 200 Besoldungszulage für ihren Primarlehrer beschlossen.

Bern. Notizen aus dem Verwaltungsbericht der Erziehungsdirektion des Kantons Bern über das Jahr 1876:

«Um die Lehrerschaft des französisch sprechenden Kantonstheils so gut wie möglich in das Verständniss und die Methodik der neuen obligatorischen Lehrmittel für Gesang, Zeichnen, Schreiblesen und Anschauungsunterricht einzuführen, wurden im Spätsommer und Herbst für die genannte Lehrerschaft Konferenzen angeordnet unter Leitung von Mitgliedern der jurassischen Lehrmittelkommission und der Mithülfe von erfahrenen Lehrern französischer Zunge. Diese Konferenzen wurden von der gesammten französisch sprechenden Lehrerschaft des X. Inspektoratskreises mit grossem Fleisse benutzt.»

«Ist der Schulbesuch selbst im Winterhalbjahr nicht tadellos, so steht derselbe während des Sommers manchenorts unter aller Kritik. Zwölf Sommerschulwochen, oft noch verkümmerte — wer könnte da genügende Unterrichtsergebnisse erwarten? So lange ein so lückenhafter Schulbesuch — für viele Schüler sieben Monate lang kein Unterricht! — sich geltend macht, kann nicht auf bessere Leistungen gehofft werden.»

«Es ist Thatsache, dass wegen Lehrermangel viele Schulen unbesetzt bleiben oder nur nothdürftig besorgt werden können. Dazu kommt, dass hie und da sonst gute Lehrer durch Nebenbeschäftigung zu sehr in Anspruch genommen werden.»

Deutschland. Die 22. deutsche Lehrerversammlung in Fürth war besucht von 77 bayrischen, 771 anderweitig deutschen Lehrern und 112 Nichtlehrern; gesammt 960 Theilnehmer. (Bayr. L.-Z.)

Bayrische Pfalz. Für diese Provinz gilt die schulgesundheitliche Verordnung: Die Ortsschulkommissionen sind ermächtigt, während der heissen Jahreszeit in genauer Berücksichtigung der besondern lokalen Verhältnisse die Beschränkung des Unterrichts auf die Vormittagszeit zu gestatten, sobald die Temperatur im Schatten 22° R. erreicht. (N. Bad. Schulztg.)

Preussen. Lehrer Ewert in Augam erhielt zu seinem 50-jährigen Dienstjubiläum von Sr. Majestät dem Kaiser ein Gnadengeschenk von 10 Thalern ohne Dekoration. (Da werden Generale, welche über «prächtige Reitergefechte» telegraphiren können, ganz anders honorirt.) (Berl. Päd. Ztg.)

Berlin. Endlich erhält die Stadt der Intelligenz nach jahrelangen Verhandlungen zwischen den Stadtverordneten und dem Ministerium 6 pädagogisch gebildete Inspektoren mit je 2000 Thalern (Fr. 7500) Gehalt. Die Zahl der zu inspizirenden Elementar-(Primar)-Schulabtheilungen beträgt zirka 1500. (N. Bad. Schulztg.)

Wien. Der niederösterreichische Landesausschuss schreibt unterm 9. Juni 1877 sieben Reisestipendien zum Studium des Volksschulwesens in Deutschland und der Schweiz aus, jedes im Betrage von fl. 300. Lehrer und Lehrerinnen an den niederösterreichischen Volks- und Bürgerschulen in Stadt- und Landgemeinden, sowie an Seminarien werden zur Bewerbung eingeladen. Die sieben (getrennten) Fachstudien sollen umfassen:

1. Schulklassen- und Abtheilungssysteme mit besonderer Rücksicht auf ein- und zweiklassige Schulen.
2. Verhältniss der Lehrerbildungsanstalten zu den Uebungsschulen.
3. Vergleichung der Kinderbewahranstalten mit den Kindergärten.
4. Ausmaass und Methode des Realunterrichts, besonders für Naturkunde in der Volksschule.
5. Sprachunterricht (Schreibung, Wort- und Satzlehre) und seine Förderung durch den Sachunterricht.
6. Methode und Hülfsmittel beim Massenunterricht in den Töchterarbeitsschulen.
7. Errichtung von Schulgärten mit besonderer Rücksicht auf Obstzucht. (Wiener «Volksschule».)

Méthode Fröbel. Le jardin d'enfants. Par Herm. Goldammer. Traduit par Louis Fournier. Berlin, Charles Habel.

Dieses Werk ist eine französische Uebersetzung der 3. Auflage des im gleichen Verlage erschienenen Buches: «Der Kindergarten, Handbuch der Fröbel'schen Erziehungsmethode, Spielgarten und Beschäftigungen. Mit einer Vorrede von B. von Marenholtz-Bülow.» Das Erscheinen dieser 3. Auflage hat Veranlassung gegeben zu einer für die Freunde der Fröbel'schen Erziehungsreform bemühenden heftigen Auseinandersetzung in der pädagogischen Presse zwischen Verfasser und Verleger des Buches einerseits und der Frau von Marenholtz, der eifrigen Anhängerin Fröbels, und einer Reihe deutscher Pädagogen anderseits. — Wer sich mit der praktischen Durchführung der Fröbel'schen Kleinkinder-Erziehung genauer bekannt machen will, dem bietet das obgenannte Werk oder dessen Original unsers Wissens die ausführlichste methodische Zusammenstellung und Besprechung der Kindergartenbeschäftigungen.

In Zürich wird vom Oktober ab eine sozialistische, wissenschaftliche Zeitschrift zur Publikation gelangen. Dieselbe soll den Titel: «**Die neue Gesellschaft**, Monatsschrift für Sozialwissenschaft» tragen und wird herausgegeben von Dr. Fr. Wiede, dem Verfasser der weitverbreiteten und von der in- und ausländischen Presse allseitig sehr beifällig rezensirten Schrift: «Der Militarismus, sozialphilosophische Untersuchungen in gemeinverständlicher Form.» *) — Als Aufgabe betrachtet dieses Unter-

*) Erschienen im Verlags-Magazin in Zürich. Preis Fr. 2. 50.